

40-Stunden-Woche für alle.

Wo unser Land nicht zu Europa zählt

Nachdem die Schweiz gegenüber dem für das Jahr 1992 vorgesehenen EG-Binnenmarkt mit seinem grössten westlichen Wirtschaftsraum von 320 Millionen Einwohnern lange genug wie das Kaninchen gegenüber der Schlange verharret, ist nun durch den bundesrätlichen Entscheid, eine EG-Mitgliedschaft in absehbarer Zeit nicht in Erwägung zu ziehen, mit Zeitverzögerung endlich eine Diskussion über die möglichen Auswirkungen für unser Land in Gang gekommen. Zahlreiche schweizerische Unternehmen haben sich bereits durch Firmenzusammenschlüsse und Verlagerung gewisser Aktivitäten ins Ausland frühzeitig in die Startlöcher begeben, um sich so eine möglichst günstige und, wie es heisst, europäische Ausgangsposition zu schaffen.

Europäische Insel?

Dabei wird immer wieder betont, dass die Schweiz innerhalb dieses umfassenden Wirtschaftsraumes nicht in die isolierte Rolle einer Insel abgedrängt werden darf. Die massgebenden Wirtschaftskreise unseres Landes sehen dies vor allem darin, dass man ihnen auf allen Stufen die Voraussetzungen für eine „überdurchschnittliche Wettbewerbsfähigkeit“ schafft, wobei es erwartungsgemäss auch nicht an Frühwarnungen gegenüber „Begehrlichkeiten“ der Sozialpartner fehlt. Mit andern Worten: Der von aussen zu erwartende Druck soll nach unten weitergegeben werden. Walter G. Frehner vom Schweizerischen Bankverein hat dies in bezug auf die EG-Herausforderung bereits Anfang des Jahres an der Hochschule St. Gallen unmissverständlich so formuliert:

„Unsere Chancen stehen gut, vor allem wenn sich unsere Sozialpartner bewusst bleiben, dass die wirtschaftliche Stellung der Schweiz in Europa und in der Welt keine Selbstverständlichkeit ist, sondern stets neu erarbeitet werden muss. Das bedeutet, dass bei Lohnerhöhungen, Arbeitszeitverkürzungen, Verbesserungen im Sozialbereich (AHV-Revision) usw. angemessene Zurückhaltung zu üben ist.“

Bewusst wird dabei die Tatsache übergangen, dass unser Land in Sachen Arbeitszeit schon längst zur einsamen Insel innerhalb Europas geworden ist, wie nachfolgender Überblick mit vergleichbaren europäischen Städten, der weitgehend mit den betreffenden Ländern identisch ist, nachhaltig dokumentiert. Dabei haben wir uns absichtlich auf die aussagekräftigere Jahresarbeitszeit als Durchschnittsergebnisse aus 12 verschiedenen, ausgewählten Berufen konzentriert, wie sie in einer Publikation der SBG festgehalten ist. In Klammern ist gleichzeitig der nicht ganz unwichtige Ferienanspruch in bezahlten Arbeitstagen aufgeführt, der ebenfalls zu interessanten Rückschlüssen Anlass bietet.

40-Stunden-Woche ist überfällig

Am besten im Rennen liegt ausgerechnet Brüssel als Sitz der EG mit 1669 Jahresstunden (24,3). Es folgen Oslo mit 1697 Std. (22,8), Düsseldorf 1706 Std. (30,2), Helsinki 1723 Std. (30,81), Paris 1730 Std. (28,2), Amsterdam ; 739 Std. (34,7), Wien 1751 Std. (26,9), London 1754 Std. (24,1), Kopenhagen 1756 Std. (15,9), Madrid 1759 Std. (27,3), Stockholm 1775 Std. (27,5), Luxemburg 1779 Std. (27,9), Mailand 1782 Std. (24,6), und schliesslich mit eindeutigem Maximum Zürich 1894 Std. (23,2). Vergleichen wir die beiden Extremen, so stellen wir fest, dass wir in der Schweiz (Zürich) 225 Stunden oder in Prozenten umgerechnet 13,4 Prozent länger arbeiten als in Belgien (Brüssel). Selbst gegenüber dem Zweithöchsten, Italien, ergibt sich für uns ein Mehr von 112 Stunden, gleich 6,3 Prozent. Besonders nachdenklich stimmen muss das Resultat einer statistischen Erfassung verunfallter Arbeitnehmer in unserem Land in bezug auf ihre jeweiligen Wochenarbeitszeiten, wonach 16,5 Prozent der Lohnverdiener aus Industrie und verarbeitendem Gewerbe mehr als 44 Stunden pro Woche arbeiten (exklusive Überzeit), wobei sie von Angehörigen des Baugewerbes mit 70,7 Prozent (!) sogar noch um ein Mehrfaches übertroffen werden. Wer angesichts dieser unumstösslichen Tatsachen der gewerkschaftlichen Forderung auf Verwirklichung der 40-Stunden-Woche am 4. Dezember die Berechtigung abspricht, muss seine „Europatauglichkeit“ erst noch unter Beweis stellen.

Karl Schillig.

Helvetische Typographia, 9.11.1988.

Typographia Schweiz > Arbeitszeit. EU. HT, 1988-11-09